

Studienkreis Kirche und Israel  
der Evangelischen Landeskirche in Baden

## **Israel im Gottesdienst**

Eine Arbeitshilfe  
zum erneuerten Verständnis  
des Gottesvolkes Israel

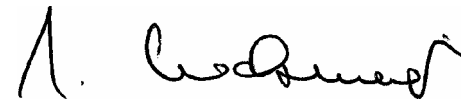
### **Geleitwort**

*Eines bitte ich vom HERRN, das hätte ich gerne: dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN. Psalm 27,4*

Kirche sein heißt: Kirche sein mit Israel. Auf diese Grundorientierung hat sich im Jahr 2001 die badische Landeskirche mit der Neuformulierung des § 69 der Grundordnung ausdrücklich verpflichtet. Sie setzt damit einen sehr verbindlichen Akzent für die Praxis in allen Bereichen unseres christlichen Lebens: „Die Landeskirche ist darauf bedacht, in Gottesdienst und Unterricht, Lehre und Leben ihr erneuertes Verständnis des Volkes Israel als Gottes Volk wach zu halten.“

Die hier nach Abstimmung mit der Liturgischen Kommission vorgelegte Arbeitshilfe „Israel im Gottesdienst“ erinnert mit sehr konkreten Hinweisen, Beispielen und Anregungen daran, dass und wie die in der Grundordnung gesetzte Selbstverpflichtung in die gottesdienstliche Praxis umgesetzt werden kann. Auch die äußere Form der für die badische Loseblatt-Agende gelochten Einzelblätter soll ganz dem alltäglichen und sonntäglichen Gebrauch dienen.

Sehr herzlich danke ich dem Studienkreis Kirche und Israel und der Arbeitsgruppe „Israel im Gottesdienst“ für die hier beispielhaft auch für andere Lebensbereiche unserer Kirche entwickelte Arbeitshilfe. Möge sie dazu anregen, „schöne Gottesdienste“ zu feiern in der Gegenwart Gottes und seines Volkes Israel.



Johannes Stockmeier  
Oberkirchenrat

Vor dem Heiligen Abend 2004

**Inhaltsverzeichnis**

	Seite
<b>1. Einführung</b> .....	<b>3</b>
<b>2. Zu den einzelnen Sonntagen</b> .....	<b>7</b>
- Misericordias Domini: Der gute Hirte.....	9
Sonntag Jubilate: „Weinstock“.....	13
- Der Sonntag Kantate - Stimmt ein in den Lobgesang Israels!.....	17
- 1. Sonntag nach Trinitatis: Mose und Propheten.....	23
- 10. Sonntag nach Trinitatis: „Israelsonntag“ / „Gedächtnis der Zerstörung Jerusalems“.....	29
- 18. Sonntag nach Trinitatis - Freude über Gottes Weisungen.....	37
<b>3. Einleitungsformeln und Gebetsanreden</b> .....	<b>41</b>
<b>4. Jüdische Feiertage und Gedenktage mit jüdischem Bezug</b> .....	<b>49</b>
<b>5. Literaturhinweise</b> .....	<b>57</b>

**1. Einführung***Geschichtliches zum Israelsonntag*

Bis in die Reformationszeit lässt sich der Brauch verfolgen, den 10. Sonntag nach Trinitatis mit einem besonderen Gedenken an die Tempelzerstörung zu begehen. In einigen Gesangbüchern war sogar die Schilderung der Tempelzerstörung durch die Römer aus dem „Jüdischen Krieg“ von Flavius Josephus abgedruckt, da die Bibel naturgemäß nur die Zerstörung des salomonischen Tempels durch die Babylonier berichtet. Beide Ereignisse – und noch einige andere – fielen nach jüdischer Überlieferung auf denselben Tag, auf den 9. des Monats Av nach jüdischem Kalender, Tischa be Av. Der 10. n. Trin. liegt in zeitlicher Nähe. Eine genaue Übereinstimmung lässt sich schon deshalb nicht herstellen, weil sowohl das Kirchenjahr als auch der jüdische Kalender Zeitverschiebungen mit sich bringen.

Heute hat sich dieser Sonntag fest als „Israelsonntag“ eingebürgert. Er fällt jedoch in den meisten Landeskirchen in die Sommerferien mit allen Vor- und Nachteilen, die diese Terminierung mit sich bringt. Vorteilhaft könnte sein, dass in Ferienorten eine größere Anzahl von Gottesdienstbesuchern als zu Hause an diesem Tag zur Kirche geht, so dass insgesamt mehr Menschen auf die Beziehung der Christenheit zum Volk Israel als Gottesvolk angesprochen werden kann. Nachteilig könnte sich auswirken, dass in dieser Zeit viele Pfarrerinnen und Pfarrer selbst in Urlaub sind und keinen Einfluss darauf haben, wie Vertretungskräfte den Gottesdienst gestalten.

Aber auch inhaltlich bringt diese Terminierung einige Schwierigkeiten mit sich. Die bewusste Solidarisierung der Kirche mit Israels Klage über den Verlust seines Heiligtums zugleich aber auch mit der daraus erwachsenen Hoffnung auf Wiederherstellung Israels, seines Heiligtums, ja, der ganzen Schöpfung durch den Messias, sollte als Schwerpunkt herausgearbeitet werden. Dies bringt zwar eine the-

matische Konzentration mit sich, damit zugleich aber auch eine gewisse Engführung. Im Blick auf die Bedeutung Israels für die Christenheit und ihr Verhältnis zum Gottesvolk hat die Kirche noch eine Fülle anderer Fragen zu bedenken. Es ist daher eine Grundfrage an die Christenheit, wie kommt *Israel im Gottesdienst* vor?

#### *Israel im christlichen Gottesdienst*

Auf diese Frage gibt es viele Antworten. Israel kommt in jedem Gottesdienst vor, indem ein *Eingangspsaln* aus dem Gebetsschatz Israels gebetet wird. Nur: Ist dies den Gemeindegliedern bewusst? Viele halten die Psalmen immer noch für christliche Texte, zumal im Jahr der Bibel wieder eine ganze Reihe von Ausgaben des Neuen Testaments mit Psalmen herausgegeben wurden, die damit automatisch den Eindruck erwecken, die Psalmen seien christliche Texte und ein Bestandteil des Neuen Testaments. Diesem Missverständnis kann durch bestimmte *Einleitungsformeln* entgegen gewirkt werden.

Israel kommt auch durch den Gebrauch *liturgischer Formeln* vor, die unmittelbar aus der hebräischen Sprache übernommen sind: „Amen“, „Halleluja“. Nur: Wer weiß tatsächlich, was diese Worte bedeuten. Sie können zwar nicht im unmittelbaren liturgischen Vollzug erklärt werden; aber wer hindert uns, an passender Stelle – etwa in Predigten – immer wieder einmal auf diese Worte, ihre Herkunft und Bedeutung hinzuweisen?

Ferner kommt Israel mehr oder weniger direkt in jedem *Predigttext* vor, allerdings wird dies häufig übersehen oder übergangen. Seit Jahren wird von Theologinnen und Theologen, die im Rahmen des Programms „Studium in Israel“ ein Jahr an der Hebräischen Universität in Jerusalem studiert haben, eine Predigthilfe „Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext“ herausgegeben, die helfen will, die Israelbezüge in den verschiedensten biblischen Texten zu entdecken und zur

Sprache zu bringen. Außerdem hat der „Zentralverein für Begegnung von Christen und Juden“ und der BCJ Bayern un-

ter dem Titel „*Der Gottesdienst im christlich-jüdischen Dialog*“ ein Arbeitsbuch herausgebracht, in dem für jeden Sonntag die durch die verschiedenen vorgegebenen Lieder, Bibeltex-te und Gemeindeerwartungen angelegten Spannungselemente und Akzentuierungen herausgestellt, im Blick auf Israel bedacht und konkrete liturgische Anregungen gegeben werden.

Schließlich wird immer wieder die Frage aufgeworfen, ob man den 10. n. Trin. nicht wegen seiner traditionellen Prägung *Jerusalemsonntag* nennen und daneben einen zusätzlichen Israelsonntag einrichten sollte. Auch der „Studienkreis Kirche und Israel der Evangelischen Landeskirche in Baden“ hat sich über viele Jahre hinweg mit dieser Frage beschäftigt, ohne zu einem schlüssigen, d. h. durchsetzungsfähigen Ergebnis zu kommen. Dies hatte jedoch auch sein Gutes; denn eine solche liturgische Neuschöpfung stünde in der Gefahr, dass sie entweder nicht angenommen oder – wie vielerorts der 10. n. Trin. schon jetzt – eine Alibifunktion erhalten würde.

#### *Aufgaben des Studienkreises „Kirche und Israel“*

Der Studienkreis wurde 1969 im Zusammenhang mit Diskussionen über eine Grundordnungsänderung gegründet. 1993 verabschiedete das Kollegium des EOK eine Ordnung, in der die Aufgaben des Studienkreises folgendermaßen definiert wurden:

Der Studienkreis Kirche und Israel dient der „Begegnung mit der Judenheit“ (§ 69 GO). Dies geschieht u. a. durch Beobachtung, Bearbeitung und Klärung von Fragestellungen, die das Verhältnis von Christen und Juden betreffen. Er versteht seine Arbeit im Sinne der Erklärung der badischen Landessynode von 1984. Er nimmt die Bitte auf, „an diesem Thema weiterzuarbeiten und im Bemühen nicht nachzulassen“, ein erneuertes Verhältnis zum Judentum zu finden.

Im Rahmen dieser Aufgabenstellung beschäftigt sich der Studienkreis immer wieder auch mit liturgischen Fragen, soweit sie das Verhältnis zu Israel betreffen.

### *Zur Entstehung dieser Arbeitshilfe*

Im Zusammenhang mit der Frage, wie die einschlägigen Neuformulierungen der Grundordnung vom 26. April 2001 in der Praxis umgesetzt werden können, kam der Studienkreis zu der Überzeugung: Wenn der Auftrag von § 69 realisiert werden soll: „Die Landeskirche ist darauf bedacht, in Gottesdienst und Unterricht, Lehre und Leben ihr erneuertes Verständnis des Volkes Israel als Gottesvolk wach zu halten“, genügen nicht ein oder zwei „Alibisonntage“, sondern wir müssen nach *mehreren Sonntagen* Ausschau halten, die durch ihr Textarrangement in *besonderer* Weise Gelegenheit bieten, diesem Anliegen gerecht zu werden.

Die Ergebnisse dieses Denkprozesses werden nachfolgend weitergegeben. Zu Texten einiger Sonntage, aber auch zu besonderen Anlässen wurden von einer Arbeitsgruppe Grundsatzüberlegungen und Gestaltungshinweise erarbeitet. Dabei wurde auf strenge formale Gleichförmigkeit der Darstellung verzichtet, da durchaus verschiedene Zugangsweisen möglich sind. Der „Studienkreis Kirche und Israel der Evangelischen Landeskirche in Baden“ hofft, damit allen, die sich ernsthaft um diese Fragestellungen bemühen, eine Hilfe zu bieten und die in Gottesdiensten unserer Landeskirche Mitwirkenden in die Lage zu versetzen, „ihr erneuertes Verständnis des Volkes Israel als Gottesvolk wach zu halten“.

Im Zuge dieser Arbeit wurde deutlich, dass das „erneuerte Verständnis des Volkes Israel“ sich nicht auf Predigttexte und Auswahl liturgischer Bibelworte beschränken kann. Daher werden in dieser Arbeitshilfe auch Vorschläge für bewährte *Gebetsanreden* und *Einleitungsformeln* zu liturgischen Stücken (Psalmgebeten, Lesungen usw.) sowie Hinweise auf Bezüge zu *jüdischen Feiertagen* und sonstige *Gedenktage* mit Bezügen zu *jüdischer Geschichte* gegeben.

## **2. Zu den einzelnen Sonntagen**

*Folgende Sonntage eignen sich in besonderer Weise zu einem Israel-Gedenken – und zwar zusätzlich zum 10. Sonntag nach Trinitatis. Es sind Sonntage, an denen entweder die Tagesthemen oder vorgegebene Texte (Wochenpsalm, Ordnung der Predigttexte) einen besonderen Bezug zur Israelthematik enthalten. Wir haben uns entschieden für:*

Misericordias Domini	Der gute Hirte
Jubilate	Weinstock
Kantate	Stimmt ein in den Lobgesang Israels!
1. n. Trinitatis	Mose und die Propheten
10. n. Trinitatis	Israelsonntag: Der Tempel in Jerusalem
18. n. Trinitatis	Das höchste Gebot

**Misericordias Domini: Der gute Hirte**

Psalm:	Ps 23	Der HERR ist mein Hirte
Predigttexte:		
Reihe I (Ev.)	Joh 10,11-16 (27-30)	Der gute Hirte
Reihe II (Ep.)	1.Petr 2,21 b - 25	Hirte und Bischof der Seelen
Reihe III	Hes 34,1-2 (3-9) 10-16.31	Gott nimmt sich der Herde an
Reihe IV	1.Petr 5,1-4	Weidet die Herde Gottes
Reihe V	Joh 21,15-19	Weide meine Lämmer
Reihe VI	Hebr 13,20-21	Der große Hirte der Schafe

Wochenspruch: Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.

*Joh 10,11.27.28*

*Zum Psalmgebet*

Dieser Sonntag gilt allgemein als „Hirtensonntag“. In der Agende trägt er die Überschrift „Der gute Hirte“. Die Antiphon (aus Ps 33,5.12) zum Eingangpsalm (Ps 23) enthält den Hinweis auf das „Volk, dessen Gott der HERR ist“.

Damit wird bereits die Aufmerksamkeit auf Israel gelenkt, nicht auf die Kirche; denn diese wird von Paulus als Leib Christi bezeichnet, nicht als Volk Gottes.

Psalm 23 wird gebetet, nicht ausgelegt. Damit ist er nicht gegen das traditionelle christlich-individualistische Verständnis geschützt, d. h. sowohl christologischer als auch individualistisch verkürzter Deutung ausgesetzt. Ein besonders abschreckendes Beispiel für das erste Missverständnis bietet etwa die bei einigen Prädikanten verbreitete und beliebte „Thompson Studienbibel“ (Hänssler-Verlag), die unter „Christus“ (Stichwort „Schafhirte“) zum Begriff „Fürsorglich“ an erster Stelle Ps 23,1.2, zu „Sanft“ Jes 40,11 nennt, d. h. grundsätzlich die Hirtenstellen der Hebräischen Bibel auf Christus bezieht, auch dort, wo in der Hebräischen Bibel HERR eindeutig die Wiedergabe des Gottesnamens ist. Dadurch erfolgt eine Gleichsetzung Jesu mit Gott. Dies sollte

innerhalb des Gottesdienstes korrigiert werden, und zwar nicht durch Widerlegung des falschen Verständnisses (um keine „schlafenden Hunde“ zu wecken!), sondern indem positiv hervorgehoben wird, welche gehaltvolle Bedeutung hier wie oft in der Hebräischen Bibel das Wort HERR besitzt als deutsches Ersatzwort für den unausgesprochenen Namen Gottes, der die Gesamtheit der Verheißungen und Erfüllungen Gottes gegenüber seinem Volk Israel in dessen Geschichte zum Ausdruck bringt

Ebenso sollte in der Predigt die Möglichkeit genutzt werden darauf hinzuweisen, dass hinter diesen individuell gehaltenen Bekenntnissen zu Gottes Führung kollektive Erfahrungen des *Volkes Israel* aus seiner nomadischen Zeit stehen: die kollektiven Führungs-, Rettungs- und Bewahrungserlebnisse (Weideplätze, Wasserstellen an Oasen, Bewahrung vor Absturz in gefährlichen Schluchten [magle-zedeq ≠ „rechte Straße“, sondern Viehtrampelpfade, in übertragener Bedeutung die oft von Absturzgefahr bedrohten Pfade der Gerechtigkeit!]).

Aber bereits eine entsprechende Einleitung des Psalmgebets kann Missverständnissen vorbeugen:

Mit dem 23. Psalm wollen wir bekennen, was das Volk Israel in seiner Geschichte mit Gott immer wieder erfahren hat.

An der Stelle der vertrauten Formulierung „Der HERR ist mein Hirte“ könnte auch dem jüdischen Brauch entsprechend gesagt werden: „Der EWIGE ist mein Hirte. ...“. Da dieser erste Satz innerhalb des Wechselgebets nicht von der Gemeinde gesprochen wird, ist dies ohne Schwierigkeit möglich.

In der jüdischen Tradition hat dieser Psalm übrigens seinen Platz als Tischgesang bei der dritten Mahlzeit am Schabbat Ausgang (vgl. etwa Siddur Schma Kolenu).

#### *Zu den Lesungen und Predigttexten*

Epistel und Evangelium sind vermutlich für das christologische Verständnis des Hirtenbildes (mit) verantwortlich. Dennoch weisen beide Texte Beziehungen zur Thematik „Volk Israel“ auf.

Die Evangelienlesung könnte eingeleitet werden: „Im Evangelium des heutigen Sonntags hören wir, wie die Völkerwelt durch Jesus Christus zum Gottesvolk Israel hinzu berufen wird.“

Das abschließende Zitat der Epistel aus Jes 53 spricht ursprünglich von der Verunsicherung und Verwirrung Israels in einer Zeit, als durch die Zerstörung von Königtum und Heiligtum die Orientierung fehlte und der Bote Gottes als falscher Prophet angesehen wurde, weil er der neuen Situation Rechnung trug und nicht am Alten festhielt. Wenn wir Jesus als den Boten Gottes in orientierungsloser Zeit verstehen (Römerherrschaft, von deren Willkür sogar abhing, ob und wann der Hohepriester sein Amtsgewand tragen durfte), ist verständlich, dass die frühe Gemeinde ihn in Parallele zu jenem „alten“ Gottesknecht sah. Die Lesung könnte daher eingeleitet werden: „Die heutige Epistel zeigt uns, wie Jesus Christus Gottes Volk zu seinen Ursprüngen führen wollte und dabei zu Halt und Hirt der Gläubigen aus aller Welt wurde.“

Diese Gedanken sind dann vor allem in den Predigten über diese bzw. die anderen Texte dieses Sonntags auszuführen und zu vertiefen. Dazu bietet vor allem Hes 34 Gelegenheit, allerdings nur wenn man den ganzen Abschnitt bzw. die als Predigttext ausgewählten Worte ernst nimmt und nicht von vornherein als Metapher für die Israel-Theologie der Christenheit ab dem ausgehenden 1. Jh. liest. Es geht Hiesekiel um die damals bestimmende politische Oberschicht, nicht um den Gegensatz jüdische – christliche Theologie. Wenn davon die Rede ist, dass sich Gott selbst um die Herde annehmen wird, sollte dies auch heute auf die Existenz des Volkes Israel bezogen werden und nicht (nur) auf angefochtene christliche Seelen. Allenfalls könnte in diesem Rahmen überlegt werden, ob Israel die richtigen Führer hat; doch ist zu beachten, dass wir (zumal im Gottesdienst!) nicht dazu berufen sind, die Politik des Staates Israel zu beurteilen bzw. Ratschläge zu erteilen, vielmehr unserer Verantwortung nur dadurch gerecht werden können, dass wir beten, dass Israel in sicheren Grenzen wohnt, und dafür eintreten, dass Israel

real und nicht nur mit unverbindlichen Worten sein Existenzrecht zugestanden wird. Mit einer entsprechenden Einleitung eignet sich dieser Text auch als alttestamentliche Altarlesung.

Israel im Gottesdienst

12

*Reihe IV*      1.Petr 5,1-4      *Weidet die Herde Gottes*

1. Pt 5,1-4 hat vor allem innergemeindliche Probleme im Blick. Vielleicht fällt uns als nächste Parallele dazu die Barmer Theologische Erklärung ein (These 4). Wir sollten aber auch danach fragen, woher dieses Bild einer funktionierenden Gemeinschaft stammt. Es ist nicht dem aufklärerischen Ideal von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit entsprungen, sondern der alten familialen Struktur des Gottes Volkes, das noch nicht hierarchisch gegliedert war. Auch die Überzeugung, dass jeder Mensch als Ebenbild Gottes gleich wertvoll ist, stellt eine andere Begründung dar als aufklärerisch egalitäres Denken. Beachtenswert ist auch die talmudische Auffassung (*Edujot I,4.5*), dass Worte von Hillel und Schammai, denen die Mehrheit nicht folgte, deshalb überliefert sind, dass man daran lernt, dass auch hochstehende Gelehrte nicht auf ihrer Meinung beharren sollen.

*Reihe V*      Joh 21,15-19      *Weide meine Lämmer*

Joh 21,15-19 exemplifiziert an Petrus und Johannes im Grunde dieselbe Auffassung und kann ohne seinen jüdischen Hintergrund und Denkhorizont kaum verstanden werden, wenn wir uns nicht mit historischen Ablöseprozessen und Machtkonstellationen in der frühesten Gemeinde zufrieden geben wollen.

*Reihe VI*      Hebr 13,20-21      *Der große Hirte der Schafe*

Hebr 13,20 f. greift eine Reihe von Stichworten aus der Hebräischen Bibel auf (Bund, Wille Gottes, Hirte). Der theologischen Tradition zur Entstehungszeit des Hebräerbriefs entsprach es, diese Begriffe antithetisch, enterbend zu verwenden. Die neue GO „verurteilt alle Formen der Judenfeindlichkeit“ und erwartet damit von uns, dass wir auch in unseren Predigten davon Abstand nehmen. Wir haben also diese Begriffe positiv aufzunehmen und auf uns zu beziehen, d. h. den „ewigen“ Bund nicht einem vergänglichen Bund (mit Israel) gegenüberzustellen, sondern darauf hinzuweisen, dass schon in der Hebräischen Bibel der Bund Gottes mit Abraham und seinen Nachkommen „ewig“ ist, mit uns aus der Völkerwelt aber in Jesus ebenfalls ein ewiger Bund geschlossen ist, in dem Gottes Wille unverbrüchlich und ohne dass „ein Jota hinfällt“, gilt,

weil Jesus der Hirte ist, der zu seiner „Stammherde“ noch andere aus dem „anderen Stall“ (vgl. Joh 10) hinzu führt.

Israel im Gottesdienst

13

### Sonntag Jubilate: „Weinstock“

Psalm	Psalm 66,1-9	Jauchzet Gott: Wie wunderbar sind deine Werke Epistel
Predigttexte:		
Reihe I (Ev.)	Joh 15,1-8	Ich bin der wahre Weinstock
Reihe II (Ep.)	1.Joh 5,1-4	Der ist von Gott geboren, der ihn liebt
Reihe III	Joh 16,16[17-19]20-23a	Nicht mehr sehen – wieder sehen
Reihe IV	2.Kor 4,16-18	Sichtbares ist zeitlich, Unsichtbares ewig
Reihe V	1.Mose 1,1-4a.26-31a u. 2,1-4a	Erster Schöpfungsbericht
Reihe VI	Apg 17,22-28a[28b-34]	Der unsichtbare Gott ist nicht ferne
Wochenspruch	2. Korinther 5,17	Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur

### Anknüpfungspunkte:

Die Texte des Sonntages Jubilate bieten eine Reihe von Anknüpfungspunkten, um den Bezug zu Israel und Gemeinsamkeiten mit jüdischem Denken zu entfalten.

1. *Jubilate: Psalm 66,1* „Jauchzet Gott alle Völker!“  
Der Hinweis Jubilate! nach Ostern ist eine Einladung an die christlichen Gemeinden, sich mit Israel zu freuen an/über Gottes lebensschaffende/r Kraft. Der, der die Welt erschaffen hat, der in seinem Bundeshandeln gegenüber Israel treu ist, der hat auch Jesus zu neuem Leben erweckt. Darüber ist Gott als der Gott Israels zu loben. Auf diese Einsicht gründen sich das Zutrauen und die Zuversicht, mit der auch wir

Christen in die Zukunft schauen und auf Gottes Heilshandeln hoffen.

#### Israel im Gottesdienst

14

#### 2. Schöpfungsbericht (1. Mose 1,1-4a.26-31a und 2,1-4a):

*Mit Israel glauben wir an Gott den Schöpfer*

Ausgehend von dem Schöpfungsbericht könnte der gemeinsame Glaube an Gottes Schöpferkraft entfaltet werden, die Bedeutung des Menschen als Ebenbild Gottes und die herausragende Stellung des Sabbat.

#### 3. *Ich bin der Weinstock (Johannes 15,1-8): Jesus als Weinstock/ Israel als Weinberg / Jesus als Teil aus dem Weinberg Israel.*

Das Thema „Weinstock“ bietet sich in besonderer Weise an, über Israel nachzudenken und Bezüge herzustellen. Einerseits gilt Israel als Gottes Weinstock. Andererseits kann das Verhältnis von Weinstock/Weinberg und Reben in den Blick genommen werden.

##### *I. Israel als der Weinberg Gottes*

##### a) Israel als Gottes Weinberg (Jes 5,1-7)

Recht und Gerechtigkeit werden als die Garanten einer sicheren Zukunft genannt.

##### b) Israel als prächtiger Weinberg (Jes 27,2-6)

Jakob schlägt wieder Wurzeln, Israel blüht und gedeiht. Der Weinberg ist für immer durch Gott geschützt. Israel ist nicht verstoßen, es bleibt mit Gott verbunden, weil er in seiner Mitte wohnt.

##### c) Israel als Weinstock/Weinberg

(weitere Texte: Jer 5,10; 48,32; 49,9; Ez 19,10-14; Hos10,1; Nah 2,3; Ps 80,9-20)

##### *II. Verhältnis „Weinstock-Weinberg/Reben“*

Gott hofft, dass die Rebstöcke seines Weinbergs süße Trauben tragen. Gott hat die entsprechenden Vorbereitungen geschaffen. Es liegt an den Rebstöcken selbst, ob sie die Erwartungen erfüllen oder die Hoffnungen enttäuschen. Das Stichwort „in ihm bleiben“

bedeutet im biblischen Kontext: die Gebote Gottes zu halten, Recht und Gerechtigkeit zu bewahren.

#### Israel im Gottesdienst

15

Wenn Jesus sagt: Ich bin der (wahre) Weinstock – mein Vater ist der Weingärtner/Winzer (V. 1), dann ist gut jüdisch das Ziel die Verherrlichung Gottes (V. 8). Jesu Denken ist theozentrisch, Gott hat das Sagen und den Vorrang. Die Zusage (ihr seid Reben) verdeutlicht die eigene Verantwortlichkeit (in mir bleiben und Frucht bringen). Ausgehend von dem Text kann also die Verbundenheit der christlichen Gemeinden durch dem Juden Jesus als Weinstock mit dem Gott Israels als Winzer und dem Weinberg Israel ausgelegt werden.

#### 4. *Gottesverständnis: (Apg 17,22-28a[28b-34]): Der unsichtbare Gott ist nahe*

Ausgehend von diesem Text kann über das besondere Gottesverständnis von Juden und Christen gesprochen werden. Es ist der unsichtbare Gott, der doch den Menschen nahe ist. Es ist der Gott, der sich aus freien Stücken offenbart und bindet. Das biblische Gottesbild verbindet Juden und Christen und macht sie zu Zeugen Gottes in der Welt.

#### 5. *Sichtbares ist zeitlich, Unsichtbares ewig (2. Korinther 4, 16-18):*

Die christliche Zukunftshoffnung basiert auf jüdischem Denken. Wir leben im Glauben und nicht im Schauen. Wir leben aber mit den Verheißungen Gottes. So verbindet sich mit der kommenden Welt für Juden und Christen die Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und ewiges Leben bei Gott. Die Vorstellung von dem messianischen Reich konkretisiert sich im Blick auf einen Zustand von Recht und Gerechtigkeit. Dies kann thematisiert und entfaltet werden.

### Der Sonntag Kantate - Stimmt ein in den Lobgesang Israels!

*Es heißt im Psalm: Denn gut ist Gesang unserm Gott.*

*Rabbi Elimelech deutete es: Gut ist es, wenn der Mensch bewirkt, dass Gott in ihm singe.*

(Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim, Zürich 1990, S.398)

Psalm:	Ps 98	
Predigttexte:		
Reihe I (Ev.)	Mt 11,25-30	Jesu Lobpreis und Heilandsruf
Reihe II (Ep.)	Kol 3,12-17	Leben in der Nachfolge Jesu
Reihe III	Mt 21,14-17(18-22)	Jesus setzt sich für den Tempel als Bethaus ein (Der Feigenbaum als Zeichen der Vollmacht Jesu)
Reihe IV	Apg 16,23-34	Paulus und Silas im Gefängnis
Reihe V	Jesaja 12,1-6	Das Danklied der Erlösten Israels
Reihe VI	Offb 15,2-4	Das Lied der Überwinder

Wochenspruch:

Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder (Ps 98,1)

*Zu den Predigttexten:*

Am Sonntag Kantate wird die christliche Gemeinde eingeladen sich zu erinnern, dass das Lied wesentlich zum Glaubens- und Gemeindeleben dazugehört. Sie tritt mit ihren Lob- und Dankliedern, aber auch mit ihrer Klage und Bitte

vor Gott. Damit befindet sie sich in der Tradition Israels, die ihr in Jesus begegnet.

*Reihe I: Matthäus 11,25-30: Jesu Lobpreis und Heilandsruf*  
Im Evangelium greift Jesus auf seine jüdische Tradition zurück und stimmt ein Loblied auf den Gott Israels an, der Schöpfer des Himmels und der Erde ist und den Jesus seinen Vater nennt. Jesu Vollmacht leitet sich allein von ihm ab.

*Reihe III: Mt 21,14-17(18-22)*  
*Jesus setzt sich für den Tempel als Bethaus ein (Der Feigenbaum als Zeichen der Vollmacht Jesu)*  
Auch in dieser Perikope geht es darum zu zeigen, welche Vollmacht Jesus hat. Kinder stimmen den kurzen Bitruf des „Hosianna“ („Hilf doch!“) an und jubeln Jesus zu, weil sie in ihm den Sohn Davids, den Retter erkennen und bekennen. Wie wichtig die Kinder mit ihrem Lob und Bekenntnis liegen, belegt Jesus selbst mit dem Schriftwort aus Psalm 8,3. – In den folgenden Versen 18-22 geht es um das Beten in der Nachfolge Jesu. Glaube kann Berge versetzen. Dabei kommt es auf das Vertrauen des Betenden an.

*Reihe II: Kol 3,12-17 Leben in der Nachfolge Jesu*  
Zum Leben in der Nachfolge Jesu und zum Aufbau der Gemeinde gehört es nach der Epistel unter anderem, die Tradition Israels und Jesu fortzusetzen und Gott „Psalmen, Lobgesänge und geistliche Lieder“ (V. 16) zu singen.

*Reihe V: Jesaja 12,1-6 Das Danklied der Erlösten Israels*  
Mit diesem Predigttext sind wir eingeladen, dies direkt zu tun und in das Danklied der Erlösten einzustimmen. Der Psalm gibt die Erfahrung Israels wieder, dass Gott Israel vor den Assyriern gerettet hat.

*Reihe VI Offb 15,2-4 Das Lied der Überwinder*  
Ebenso stimmen im sog. Lied der Überwinderin der Offenbarung Gerettete ihre Loblieder an. Hier sind es alte (Lied des Mose) und neue Lieder (Lied des Lammes), mit denen Gott gelobt und die Gemeinschaft mit ihm – entsprechend der Vor-

stellung von der Völkerwallfahrt zum Zion – für alle Völker geöffnet wird. Der Bund erstreckt sich nun auch auf sie.

*Grundsätzliches:*

*Der Gesang im jüdischen Gottesdienst*  
Das Judentum hat sehr früh die Bedeutung des Gesanges für den Gottesdienst entdeckt. Der jüdische Gottesdienst ist wesentlich ein gesungener Gottesdienst, der seinen Ursprung Israel im Gottesdienst 19

wohl im Psalmengesang im Tempel hat. Später entwickelte sich aus den anfänglich rezitierenden Gesängen von Bibeltexten, Gebeten und Psalmen ein melodioser Vortrag. Unterschiedliche Melodien entstanden. Die Gemeinde singt im Wechsel mit dem Vorbetenden. Im Judentum schätzt man die Wirkung des Gesangs auf das Gemüt des Beters. Der Gesang soll zur Andacht und ins Gebet führen. Daher darf man nicht den Text der Musik unterwerfen.

*Anknüpfungspunkte: Die Psalmen als Lieder des Volkes Israel*  
Das Buch der Psalmen enthält religiöse Texte aus verschiedener Zeit von unterschiedlichen Verfassern. Durch ihren Alltagsbezug durchdringen die Psalmen das gesamte jüdische Leben. Sie loben und klagen Gott, sie danken und bitten. In den Psalmen gewinnen die Welt und das Leben vor und mit Gott Sprache. Diese Sprache wurde für Generationen von Menschen gerade dort wirksam, wo eigene Worte fehlten.

Dieser Alltagsbezug wie auch der tröstende und seelsorgerliche Aspekt der Psalmen waren es wohl, die zu der hohen Wertschätzung der Psalmen im christlichen Gottesdienst geführt haben. Die Psalmen konnten problemlos in den christlichen Gottesdienst integriert werden. Allerdings geschah das nicht ohne zu kürzen und auszuwählen und ohne die Psalmen "zu taufen", d.h. mit einem trinitarischen Abschluss, dem Gloria patri, zu versehen. Mit dieser aus dem 4. Jahrhundert stammenden Formel hat sich die christliche Gemeinde die jüdischen Psalmen zu Eigen gemacht.

*Die Situation. Problemanzeige:*

Der Sonntag Kantate bietet der christlichen Gemeinde die Möglichkeit, den Schatz der Psalmen als Lieder des Volkes Israel für den christlichen Gottesdienst neu zu entdecken: Christen beten hier jüdische Gebete, wie sie in jedem Synagogengottesdienst vorkommen. Die christliche Gemeinde ist eingeladen, anhand der Psalmen sich bewusst zu machen, dass sie bleibend mit Israel verbunden ist. Das ist allerdings nicht so unproblematisch wie es klingt. Denn der Sonntag Kantate führt damit mitten hinein in die Frage nach dem

Israel im Gottesdienst

20

christlichen Umgang mit jüdischen Überlieferungen und der Möglichkeit eines christlichen Betens mit Israel. Respekt gegenüber der jüdischen Überlieferung und Dankbarkeit, in die Lieder Israels einstimmen zu können, sollten den Gottesdienst bestimmen. Ebenso wie auch Demut gegenüber Israel, das die Psalmen uns und der Welt bewahrt hat. Eine Haltung des: "haben als hätte man nicht" ist eine der christlichen Gemeinde angemessene.

*Folgerungen für die Gestaltung des Sonntags Kantate:*

Grundsätzlich bietet der Sonntag Kantate die Gelegenheit, ins Bewusstsein zu rufen, dass christlicher Glaube jüdische Wurzeln hat.

Wer die jüdischen Psalmen in besonderer Weise, sei es als Gebet, als vertonten Gesangsvortrag oder als Gemeindelied am Sonntag Kantate aufnehmen will, muss sich darüber im Klaren sein, dass er jüdische Gebete singt oder spricht. Wichtig ist, stets Israel als ersten Adressaten anzuerkennen und zu benennen. Dies kann bei den Psalmen etwa mit einer einleitenden Formel geschehen: "Wir beten mit Worten des jüdischen Psalmbeters und stellen uns hinein in die Gemeinschaft mit dem Volk Israel".

Der Sonntag Kantate mag Anlass sein, über die Psalmlieder und deren liturgische Gestaltung neu und anders nachzudenken:

- Wie gehen wir mit den häufig so zerhackstückten, für die Sonntage vorgegebenen Psalmen um?

- Nach dem Psalm kann vor dem Gloria Patri ein Überleitungssatz gesprochen werden, etwa: Mit der ganzen Christenheit preisen wir Gott und singen...
- Wie verhält es sich mit Gloria patri als trinitarischem Abschluss?
- Wie machen wir deutlich, dass wir hier mit Worten Israels beten?

*Vorschläge zur Gestaltung:*

- Den Psalm als jüdische Tradition benennen. Dazu kann eine knappe Einleitung hilfreich sein.

Israel im Gottesdienst

21

- Das Gloria patri kann durch eine Gloria patri-Liedstrophe (z. B. 321,3 Nun danket alle Gott), Wiederholgesang oder einen Kanon ersetzt werden.
- Anstelle des Gloria patri kann eine Psalmkollekte (= Gebet zum Psalm) treten (vgl. EGB, S. 510)
- Psalmenlieder auswählen: Die Liederdichter deuten die Psalmen fast immer auf Christus hin. Bei der Auswahl der Psalmenlieder/-vertonungen ist dies zu beachten, gegebenenfalls zu thematisieren, etwa in einer Psalmpredigt.
- Psalmpredigt: Den Psalm als jüdisches Glaubenszeugnis sprechen lassen und Zwischengesänge einfügen.
- Wechselgesänge zwischen Gemeinde und Liturgen.
- Jüdische Übersetzungen wählen (Buber-Rosenzweig) und der Lutherübersetzung gegenüberstellen.

### 1. Sonntag nach Trinitatis: Mose und Propheten

Psalm: Ps 34,2-11

Predigttexte:

Reihe I (Ev.)	Lk 16,19-31	Mose und die Propheten
Reihe II (Ep.)	1.Joh 4,16b-21	Gottesliebe als Nächstenliebe
Reihe III	Joh 5,39-47	Jesus im Licht der Schrift Israels
Reihe IV	Jer 23,16-29	Echte und verfälschte Weisungen Gottes
Reihe V	Mt 9,35-38; 10,1-7*	Sammlung des Gottesvolks
Reihe VI	5.Mose 6,4-9	Höre, Israel

Wochenspruch:

Christus spricht zu seinen Jüngern: „Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich (Lk 10,16)

*Zu den Lesungen und Predigttexten*

Laut Agenda steht der Sonntag unter dem Thema „Apostel und Propheten“. Wieso eigentlich? Die Epistel 1.Joh 4,16b-21 handelt von Gottes- und Nächstenliebe, das Evangelium vom „reichen Mann und armen Lazarus“ (Lk 16,19-31) endet mit dem eindeutigen Hinweis auf *Mose* und die Propheten. Es kann also nur am *Wochenspruch* liegen, dass Mose durch Apostel ersetzt wurde: „Wer euch hört, der hört mich;

und wer euch verachtet, der verachtet mich“. Schon die Wahl des Wochenspruchs steht aber in Spannung zum Evangelium und relativ beziehungslos neben der Epistel; denn dort geht es *weder* ums Hören, sondern ums Lieben, *noch* um Verkündiger, sondern um alle Gemeindeglieder. Der Wochenspruch stellt also eine starke Einengung gegenüber der Breite der Sonntagstexte dar. Hinzu kommt, dass man – aus welchen Gründen auch immer – die eigentliche Spitze dieses Sendungsspruchs abgebrochen hat, dessen Fortsetzung nämlich lautet, „wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat“, womit die Sendung Jesu an Gott zurückgebunden wird und Jesus nicht quasi an seine Stelle tritt.

Israel im Gottesdienst

24

*Reihe I (Ev.) Lk 16,19-31*

*Mose und die Propheten*

Dieser Gesichtspunkt sollte vor allem vom Evangelium her leitender Gedanke an diesem Sonntag sein. Dieses lehnt es ja ausdrücklich ab, dem „Glaubensgehorsam“ mit der Auferstehung eines Toten Nachdruck zu verleihen, sondern verweist auf Mose und die Propheten. Dies muss uns zu der kritischen Rückfrage veranlassen, ob wir der Auferweckung Jesu theologisch gerecht werden, wenn wir sie zum Beglaubigungsmirakel des göttlichen Willens machen. Die ersten Jesusanhänger erwarteten den auferweckten Jesus als den kommenden Menschensohn, der die Gottlosen richten und Treuen retten würde. Treu sind nach jüdischer Auffassung die Toratreuen! Auch der Schlussvers des Evangeliums unterstreicht dies. Dürfen wir dies einfach übergehen, wenn wir definieren, wer die Gereuen Jesu sind? Paulus hat nicht die Gültigkeit des Gotteswillens in Frage gestellt, sondern die Eingliederung der Völkerwelt ins Gottesvolk als Voraussetzung für deren Heil. Jesus hat uns Mose und die Propheten ans Herz gelegt, und dazu sollten wir diesen Sonntag nutzen.

*Reihe III: Joh 5,39-47*

*Jesus im Licht der Schrift Israels*

Auch der Text der 3. Reihe will nicht Jesu Verkündigung an die Stelle der Bibel Israels setzen, sondern betont Jesu Bezug zu Mose und den „Schriften“. Die christliche Tradition las die Schriften Israels meist als Vorhersage der Bedeutung Jesu – oft

auch einzelner Taten. Damit erfuhrt das AT eine inhaltliche Erweiterung (Jesu Leben als authentische Interpretation der jüdischen Bibel). Die Denkrichtung sollte umgekehrt erfolgen d. h. Jesus von seinen biblischen Voraussetzungen (und Begrenzungen!) her verstehen.

*Reihe V: Mt 9,35-38; 10,1-7\**

*Sammlung des Gottesvolks*

Der Evangelientext der 5. Reihe thematisiert den Bezug zu Israel auf andere Weise: 9,36 bezieht sich auf Jes 53,6 (auch Sach 13,7 spielte in der urchristlichen Rezeption der Hebräischen Bibel eine Rolle; der Anfang von Jer 23 ist ebenfalls von

dieser Topik bestimmt), das Erntebild verweist auf das Gericht und die Sammlung der Treuen; ebenso ist in 10,1 ff. aus-

Israel im Gottesdienst

25

drücklich nicht von Mission, sondern von der Sammlung Israels angesichts der nahe herbeigekommenen Gottesherrschaft die Rede. Wir Christen aus der Völkerwelt kommen in diesem Text nur insofern vor, als wir durch den Glauben an Jesus *mit Israel* zum Heil in der Gottesherrschaft eingeladen sind.

*Reihe IV: Jer 23,16-29 Echte und verfälschte Weisungen Gottes*

Die Texte der 4. und 6. Reihe sind ohnehin der Hebräischen Bibel entnommen. Dabei setzt sich Jer 23,16-29 mit der Problematik der Falschpropheten auseinander. Kennzeichen ihrer Falschprophetie ist: „Sie sagen denen, die des HERRN Wort verachten: Es wird euch wohlgehen, und allen, die nach ihrem verstockten Herzen wandeln, sagen sie: Es wird kein Unheil über euch kommen.“ Wie sieht diese Rollenverteilung wohl im Verhältnis Kirche – Israel aus? Hat die Kirche nicht oft genug stolz das „Alte“ Testament für veraltet erklärt – und sich damit als Falschprophetin erwiesen?

*Reihe VI 5.Mose 6,4-9*

*Höre, Israel*

Dass 5.Mose 6,4-9 uns unmittelbar an Israel verweist, bedarf keiner besonderen Begründung; denn es handelt sich um

das zentrale jüdische Bekenntnis. Es ist neben anderen Texten in der Mesusa an den Türpfosten und in den Tefillin, den Kapseln an Stirn und linkem Oberarm enthalten; denn es soll den jüdischen Menschen beim Eingang und Ausgang begleiten und als Erinnerungszeichen am Kopf (Denken) und nahe beim Herzen (Fühlen) sein. Das Bekenntnis zu dem *Einen* Gott ist ein Gebot, das man nicht einmal bei Bedrohung mit dem Tod übertreten darf. Ist uns Christen dieses Bekenntnis ebenso wichtig? Sprechen wir so von Christus, dass wir dieses Gebot nicht verletzen?

*Reihe II (Ep.) 1.Joh 4,16b-21 Gottesliebe als Nächstenliebe*

Der einzige Text, der den Israelbezug nicht sofort erkennen lässt, ist die Epistel. Sie lässt allerdings in der Art ihrer Gedankenführung Verwandtschaft mit rabbinischer Exegese erkennen, indem ein Thema nicht stringent logisch, sondern

als soziativ abgehandelt wird. Leitwort ist „Liebe“; dazu werden alle möglichen Gedanken zusammengetragen. Wenn Gottesliebe als Gegensatz zu Bruderhass gesehen wird, erinnert uns dies an die Erzählung von Kain und Abel, die mit der Vertreibung aus dem Land des Lebens endet, aber auch an andere Brüdergeschichten (Jakob und Esau, Josef und seine Brüder), die einen Reife- und Erziehungsprozess in der Aufarbeitung der gestörten Beziehungen auslösen. Auch die jüdische Deutung der unterschiedlichen Gottesbezeichnungen, ELOHIM = der gerecht richtende Gott, JHWH = der liebende Gott, ist einschlägig und nimmt damit Israels unterschiedliche Wahrnehmungen des Handelns Gottes auf. Was die Christenheit (bis zum Extremfall Markions!) auf Gott und Jesus verteilt, Gericht und Gnade, sieht das Judentum in der Einheit Gottes erfasst und in den unterschiedlichen Bezeichnungen des Einen Gottes ausgedrückt.

*Fazit:* Der 1. Sonntag nach Trinitatis eignet sich aufgrund seines Textangebots wie kaum ein anderer als *Israelsonntag*. Dies böte auch die Möglichkeit, den 10. n. Trin. aufgrund seines ursprünglichen Schwerpunkts als *Jerusalemsonntag* zu profilieren.

### *Zum Wochenpsalm*

Als Wochenpsalm sind für diesen Sonntag als *eine* Möglichkeit die ersten Verse von Ps 34 vorgesehen (Bad. Anhang 718.1). Sie klingen sehr individualistisch. V. 1 nennt auch einen sehr singulären Anlass: „Von David, als er sich wahnsinnig stellte vor Abimelech und dieser ihn von sich trieb und er wegging.“ Kommentare bezeichnen den Psalm als individuelles Danklied mit Tendenz zum Lehrgedicht, auch wenn nicht zu übersehen ist, dass der Beter innerhalb einer Gemeinschaft von „Armen“ spricht (V. 3 f.). Auch die Aussagen von V. 16-19 beziehen sich auf eine Mehrheit von Menschen, aber nicht auf die Gemeinschaft Israels.

Neuere Ordnungen bringen auch Auszüge aus Ps 119; diese sind insofern besser auf die von den Lesungen und Predigttexten nahe gelegte Israelthematik geeignet, als es sich bei die-

sem Psalm um einen Torapsalm handelt und die ausgewählten Verse, trotz ihrer Knappheit auf die Toratreue Bezug nehmen. Der Badische Anhang bringt unter 764 zwar eine andere Versauswahl aus Ps 119. Doch entspricht diese durchaus den Anforderungen an einen solchen Sonntag, so dass auch hier ein Wechselgebet mit der Gemeinde möglich ist.

### 10. Sonntag nach Trinitatis: „Israelsonntag“ / „Gedächtnis der Zerstörung Jerusalems“

Psalm Ps 74,1-3.8-11.20-21 Von Gottes Zorn und der Bitte,  
an seinen Bund zu gedenken

*Da die alten Textreihen häufig in einer judenfeindlichen Auslegungstradition standen, wurden von der Liturgischen Kommission der EKD neue Textreihen zusammengestellt. In vielen Predigttextsammlungen sind beide Reihen enthalten. Deshalb werden hier ebenfalls beide Reihen angegeben. Näheres s. u. Grundsätzliches.*

#### Predigttexte:

Reihe I	alt: Lk 19,41-48 (Ev.)	Jesus weint über Jerusalem und lehrt im Tempel
<i>alternativ:</i>	neu: Mk 12,28-34	Die Frage nach dem höchsten Gebot
Reihe II	neu: Röm 9,1-8.14-16 (Ep.)	Auch nach Christus bleiben die Vorzüge Israels bestehen
	alt: Röm 11,25-32	Geheimnis der Verhärtung Israels - Gottes umfassendes Erbarmen

Reihe III	neu: 2. Mose 19,1-6	Gott erwählt sich am Sinai Israel zu seinem Eigentumsvolk
	alt: 2. Könige 25,8-12	Zerstörung des Ersten Tempels unter Nebukadnezar
Reihe IV	neu: Jesaja 62,6-12	Die Wiederherstellung Jerusalems als Zeichen für die Völker
<i>alternativ:</i>	neu: Jesus Sirach 36,13-19	Die Bitte Israels um Gottes Erbarmen und Treue zu seinem Volk – Gebet als Anleitung zu empathischem Mitdenken mit dem Schicksal des jüdischen Volkes
	alt: Röm 9,1-5.31-10,1-4	Würdigung Israels – Gerechtigkeit aus dem Glauben.

#### Israel im Gottesdienst

30

Reihe V	neu: Joh 4,19-26	„Das Heil kommt von den Juden“
	alt: Jer 7,1-11(12-15)	Tempelrede des Jeremia
Reihe VI	neu: Röm 11,25-32	(s. o. Reihe II alt)
	alt: Joh 2,13-22	Tempelaustreibung und Tempelwort Jesu

Wochenspruch: Ps 33,12 „Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat“

#### *Grundsätzliches*

Der 10. Sonntag nach Trinitatis liegt meist im August, in der Nähe zum 9. Av, dem Tag des jüdischen Gedenkens an die Zerstörung der Ersten Tempels (587 v. Chr.), des Zweiten Tempels (70 n.Chr.) und des Endes des gescheiterten Bar Kochba-Aufstandes (135 n. Chr.). Die Trauer über diese Ereignisse bestimmt am 9. Av die jüdischen Gebete und Gottesdienste. Das Gedenken ist einerseits bestimmt durch die Suche nach der eigenen Schuld bzw. nach dem eigenen Anteil an der Katastrophe und den daraus zu ziehenden Lehren (Klagelieder 3,40) sowie andererseits durch die Hoffnung auf die

Wiedererrichtung Jerusalems, weil Gottes Barmherzigkeit kein Ende hat und seine Treue alle Morgen neu ist (Klagelieder 3,22f.31).

Wenn der 10. Sonntag nach Trinitatis die Zerstörung Jerusalems aufgreift, konnte dies zweierlei Aspekte beinhalten:

1. Mit der Erinnerung an die Zerstörung Jerusalems wurde das historische Geschehen in den Blick genommen. In vielen Gemeinden wurde der entsprechende Abschnitt bei Flavius Josephus gelesen.
2. Die Erinnerung an die Zerstörung Jerusalems wurde als Anlass verstanden, die Menschen in Deutschland zur Buße zu rufen., damit es ihnen nicht so gehe wie den Juden (so schon bei Luther).

Die Gefahr ist unübersehbar: Die Unheilsgeschichte des jüdischen Volkes kann zur Folie werden für die christliche Heilsgeschichte. Da ist es nicht weit bis zu der Meinung, als sei die

#### Israel im Gottesdienst

31

Zerstörung des Tempels die Gottes Strafe dafür, dass Juden für den Tod von Jesus verantwortlich seien.

Um der möglichen judenfeindlichen Prägung des Sonntages mit der alleinigen Fixierung auf die Zerstörung Jerusalems entgegenzutreten, wurden vor dem Hintergrund des Holocausts zentrale Texte des Paulus, die den ungekündigten Bund Gottes mit seinem Volk Israel und die bleibende Erwählung Israels betonen, zu Epistellesungen. Gleichzeitig wurde anstelle des Gleichnisses von den bösen Weingärtnern (Mt 21,33-36) die Geschichte von der Tempelaustreibung (Joh 2,13-22) als Predigttext aufgenommen. Zugleich wurde der Sonntag „Israelsonntag“ genannt, um inhaltlich den Blick zu weiten und dem Sonntag eine judenfreundliche Prägung zu geben.

Inzwischen wurden in den letzten Jahren weitere Texte ausgetauscht bzw. innerhalb der Predigtreihen verschoben. Die angezeigten Alternativen zeigen, dass bei der Perikopenauswahl noch manches im Fluss ist. Die derzeitige Auswahl ist dem Ziel verpflichtet, die Predigtordnung am

ist dem Ziel verpflichtet, die Predigtordnung am Israelsonntag aus der Klammer der traditionellen Verwerfungs- und Überlegenheitstheologie zu befreien.

Mit dieser inhaltlichen Erweiterung vereinigt der kirchliche Israelsonntag nunmehr ganz unterschiedliche Aspekte, die thematisiert werden können:

1. Der Israelsonntag ist ein Gedenktag im Blick auf die historischen Ereignisse am 9. Av.
2. Der Israelsonntag ist ein Erinnerungstag daran, dass die Erwählung Israels der Erwählung der Christen bleibend vorausgeht.
3. Der Israelsonntag ist ein Bußtag angesichts des Versagens der Christenheit in der Geschichte.
4. Der Israelsonntag ist ein Betttag, ganz so wie der Schmerz über die Haltung Israels Paulus ins Gebet führt.

*Anknüpfungspunkte:*

In der Praxis hat sich der Wechsel der Predigttexte und damit der Ausrichtung des 10. Sonntages nach Trinitatis noch

Israel im Gottesdienst

32

nicht überall durchgesetzt. Oft wird noch über „alte“ Texte gepredigt. Deshalb scheint es sinnvoll und wichtig, auf Möglichkeiten hinzuweisen, wie auch bei den bisher vorgeschlagenen Texten das Thema des Sonntags angemessen aufgegriffen und der Israel-Bezug entfaltet werden kann. Weitere Anregungen gibt es in den angegebenen Predigtmeditationen. Die Abschnitte aus Röm 9-11 sind inzwischen erfreulicherweise so ausführlich behandelt und haben sich im Bewusstsein auch der Gemeinden so eingepreßt, dass hier nicht noch einmal auf den Israel-Bezug eingegangen werden muss.

1. *Wochenspruch zum Israel-Sonntag: Ps 33,12*  
„Wohl dem Volk [d. h. Israel!], dessen Gott der HERR ist.“

Hier wäre in einer Psalmpredigt die Anerkennung der bleibenden Erwählung Israels, die (neidlose) Glücklichspreisung Israels zu entfalten! Der Psalm lädt ein, sich mit Israel zu freuen an/über Gottes Erwählung und über die Möglichkeit, mit in diesen Zusammenhang hinein genommen zu sein.

2. *Reihe I (alt): Weinen über Jerusalem (Lk 19)*

Jesus ist nicht der erste und auch nicht der letzte, der über Jerusalem weint. Bei Lukas ist der Grund für die Zerstörung das Verhalten der Bewohner, die dem Namen ihrer Stadt keine Ehre machen und nicht tun, was zum Frieden dient, *Jesu[s] Botschaft* nicht erkennen. Ihre Zerstörung ist jedoch kein christlicher Triumph, sondern wird mit tiefem Schmerz bekundet. Ein Motiv, das das Lukasevangelium durchzieht. D. h. die Ankündigung der Zerstörung Jerusalems ist nicht Anlass, die Verwerfung Israels zu predigen, sondern das Weinen Jesu und die Anteilnahme am Schicksal des jüdischen Volkes.

Es gibt jüdischerseits viele und ganz unterschiedliche Deutungen der Zerstörung Jerusalems. Sie lassen sich nicht gegeneinander aufrechnen. Sie versuchen das Unfassbare zu erklären und suchen allesamt die Ursache im eigenen Fehlverhalten. Die christliche Deutung des Lukas ist nur eine weitere Variante. Ziel ist nicht Schuldzuweisung, sondern Lernen aus der Vergangenheit.

Israel im Gottesdienst

33

Jesus weint – Rabbi Akiba lacht angesichts der Zerstörung Jerusalems. Gott leidet unter seinem Tun, aber er wird sich auch erbarmen. Wenn Gott seine Drohung wahr gemacht hat (Micha 3,12), wie sollte er dann nicht auch seine Verheißung einlösen (Sach 8,4). Wenn die Verheißungen unumstößlich sind, so gilt der Satz: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden“ (Röm 12,5).

Ausgehend von dem Text kann der 10. Sonntag nach Trinitatis entfaltet werden als ein Tag der Mit-Trauer, die in der Zerstörung auch die Perspektive des Neuanfangs nicht übersieht. Gottes Treue und Verheißung setzt sich gegen die menschliche Geschichte durch.

3. *Reihe VI, alt: In der Geschichte des Tempels findet die Geschichte Jesu ihre Parallele (Joh 2)*

Der Eifer um das Haus Gottes, sein aktives Eintreten für die Heiligkeit des Haus Gottes (Ps 69,10), bringt Jesus ähnlich wie vor ihm auch schon Jeremia in den Konflikt mit den jü-

dischen Autoritäten. Der handgreifliche und verbale Angriff gegen das Verhalten im Tempel (nicht gegen den Tempel), seine prophetische Zeichenhandlung und die Vollmachtsfrage, sind ausschlaggebend für seine Verurteilung und Hinrichtung. Jesus steht mit seiner Kritik nicht allein. Noch vor der Zerstörung des Tempels wird der übermäßige Handel in den Säulenhallen des Tempels durch das Aufstellen von entsprechenden Opferstöcken begrenzt und eingedämmt.

Wenn Johannes vom Abbruch des Tempels redet, meint er den Tod Jesu, wenn er von der Aufrichtung nach drei Tagen spricht, die Erhöhung Jesu. Johannes verlässt den historischen Kontext, nimmt den Bedeutungsgehalt des Symbols „Tempel“ beim Wort und bezieht es auf Jesus. Nur die Anerkennung der herausragenden Bedeutung des Tempelkultes macht die Aussage des Johannes sinnvoll! Jesus wird zum Tempel Gottes. Sicher nicht gegen den Tempel (die Jünger versammeln sich auch weiterhin im Tempel), sondern eher neben dem Tempel oder in Kontinuität des Tempels nach seiner Zerstörung. Johannes bietet eine christologisch interpretierende Sicht der Tempelzerstörung.

Anknüpfend an den Text kann die Hochachtung für den Tempel und heilige Orte gepredigt werden. Möglich ist aber auch ein Nachdenken über das Phänomen, dass Juden und Christen heute ohne Tempel bzw. Jesus als besondere Orte der Gegenwart Gottes auskommen müssen und sich allein an die Lehre halten können. Insofern haben sich Juden- und Christentum in je eigener Weise nach der Zerstörung des Zweiten Tempels und dem Tod und der Auferweckung Jesu konsolidieren und neu organisieren müssen. Die Bedeutung der Lehre und des Erinnerns bietet Anknüpfungspunkte, um jüdisches Denken ins Gespräch zu bringen.

4. *Reihe IV, neu: Gemeinsame Hoffnung: Trotz aller gegenwärtigen Probleme wird die Heilszeit kommen (Jes 62)*

Katastrophen sinnstiftend zu deuten und zukunftsgerichtet zu bewältigen, ist ein Problem. Hier kann von jüdischer Tradition gelernt werden. Dem Schweigen Gottes setzt der Prophet die Erinnerung an seine Verheißungen durch die Wächter entgegen.

gen. Indem die Trauernden Zions die Verheißungen Gottes einklagen, bewirken sie, dass Gott sich der Stadt wieder zuwendet. Der Inhalt der Verheißungen und die kommende Heilszeit ist bodenständig und konkret: Die Fruchtbarkeit des Landes soll denen gehören, die dafür arbeiten.

5. *Reihe V, neu: „Das Heil kommt von den Juden“ (Joh 4)*

Ausgehend vom Predigttext bietet es sich an, deutlich zu machen: Nicht: „Die Juden sind unser Unglück“ (Treitschke), sondern: Das Heil (= Jesus), die Rettung ist von den Juden und nicht trennbar von ihnen zu sehen. Jesus zeugt von der Wahrheit der jüdischen Glaubenstradition, die lebendiges Wasser ist. Wer sich auf Jesus einlässt, muss sich auf die jüdische Tradition einlassen. Sonst beten wir an, was wir nicht kennen (V. 22). Die jüdische Tradition begegnet der Samaritanerin in Jesus, sie ist Quelle des Lebens und somit Bereicherung. Jesus lehrt: Die Anbetung, Gottesdienst und Gotteserkenntnis geschieht im Geist und in der Wahrheit. Die Psalmen, das Gebet- und Gesangbuch Israels, und auch das in jüdischer Tradition verwurzelte Vaterunser lehren, wie man im Geist und in der Wahrheit betet und anbetet.

Die Erzählung von der Samaritanerin am Brunnen ist eine Geschichte der Grenzüberschreitung vom jüdischen Volk zu den anderen Völkern

6. *Reihe III, neu: Gott erwählt sich Israel zu seinem Volk – und Israel nimmt die Erwählung an (2.Mose 19)*

Die Perikope veranschaulicht: Gott sucht das Gespräch und Menschen antworten. Es ist eine Erinnerung an die bleibende Erwählung Israels und die Bedeutung der Tora als Wegweisung für diesen Lebens-Bund: Gott erwählt sich am Sinai Israel zu seinem Eigentumsvolk und Israel antwortet auf das Bundesangebot Gottes (V. 7F).

Bemerkenswert ist die Erwählungstat Gottes. Was sagt es über Gott, dass er sich Israel erwählt? Was sagt es über Israel, dass es die Erwählung Gottes annimmt? Ist es theologisch der Beginn der Weltgeschichte? Über diesen Text zu predigen heißt, sich über den Zusammenhang von Erwählung Is-

raels und den Völkern bewusst zu werden. Die Völker bleiben zeitlich und qualitativ die Zweiten. Sie sind nicht aus Ägypten herausgeführt worden. Ihnen ist nicht die Tora übergeben worden. Wo aber steht sie, die Völkerwelt, die durch Jesus nahe herbeigekommen ist? Wie ist das Verhältnis von Juden und Christen theologisch zu fassen und praktisch zu leben? Eine lohnenswerte Predigttaufgabe.

7. *Reihe I, neu: Mark 12,28-34 (vgl. auch 18. Sonntag nach Trinitatis)*

Die Frage nach dem höchsten Gebot bindet Jesus und seine Jünger ein in die alttestamentlich-jüdische Tradition und leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Überwindung der traditionellen Vorstellung, Jesus habe das Judentum überwunden.

## **18. Sonntag nach Trinitatis – Freude über Gottes Weisungen**

*Wochenpsalm:* Ps 1

*Predigttexte:*

Reihe I	Mk 12, 28-34 (Ev.)	Die Frage nach dem ersten Gebot
Reihe II	Röm 14,17-19 (Ep.)	Tun der Gerechtigkeit
Reihe III	Mk 10,17-27	Der reiche Jüngling
Reihe IV	Jak 2,1-13	Kein Ansehen der Person in der Gemeinde
Reihe V	Ex 20,1-17	Die Zehn Gebote
Reihe VI	Eph 5,15-21	Das Leben im Licht

*Wochenspruch:*

Das Gebot haben wir von ihm, dass, wer Gott liebt, dass der auch seinen Bruder liebe. (1.Joh 4,21)

### *Israel im Gottesdienst – Anknüpfungspunkte:*

Der 18. Sonntag nach Trinitatis und das jüdische Fest der Tora-Freude (Simchat Tora) liegen zeitlich oft sehr nah beieinander. Dieses Freudenfest feiern jüdische Gemeinden zum Abschluss des einjährigen Zyklus der Toralesung. Gleichzeitig wird an diesem Tag auch wieder mit der Lesung des ersten Abschnitts der Tora begonnen. So symbolisiert sich in diesem Fest die bleibende Freude an der Tora, wie sie auch in der festlichen Prozession der Gemeinde mit den Torarollen um den Lesepult in der Synagoge ihren Ausdruck findet.

Tora umfasst Gesetz, Lehre, Weisung zum Leben, wie auch im engeren Sinne die Mose am Sinai übergebene Offenbarung Gottes und den Pentateuch. Diese Begriffsweite macht deutlich, dass Tora im Judentum nicht als Reglementierung verstanden wird, sondern als (Ein-)Weisungen Gottes zum Leben. Simchat Tora ist somit Ausdruck der Freude und der Dankbarkeit über Gottes Weisungen (vgl. auch Ps 1) und widerspricht dem – leider immer noch weit verbreiteten – Bild des Judentums als starrer Gesetzesreligion. Zugleich tut

Israel im Gottesdienst

38

es sicherlich auch christlichen Gemeinden gut, Gebote als (Ein-)Weisungen Gottes zum Leben verstehen zu lernen.

### *Zu den Predigttexten:*

In den Predigttexten werden immer wieder Texte aus der Hebräischen Bibel zitiert bzw. sind sie selbst als Perikope ausgewählt. So bietet sich auch hier eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten:

#### 1. Mk 12,28-34

Die Perikope schildert ein echtes Gespräch Jesu mit dem Schriftgelehrten im Ringen um Glaubensfragen. Die Frage nach dem „ersten Gebot“ beantwortet Jesus zunächst mit dem Grundbekenntnis Israels, dem „Höre, Israel!“ (Schma Israel) aus Dtn 6,4 f. Mit Lev 19,18 fügt er ein zweites Zitat aus der Hebräischen Bibel hinzu. Diese Gebote und der Glaube an den Einen Gott verbinden Judentum und Christentum aufs Engste. Zugleich kann darauf verwiesen werden, dass Nächsten-

liebe keine christliche Erfindung ist, sondern ihre Wurzeln in Gottes Weisungen an Israel besitzt.

#### 2. Röm 14,17-19

Im Streit über Genuss von Götzenopferfleisch zwischen Heidenchristen und Judenchristen mahnt Paulus zur Rücksichtnahme gegenüber den Schwachen (Judenchristen) und belässt ihnen gleichzeitig ihre Identität. Er erinnert an die Gaben Gottes, die die Streitfrage um die Speiseregeln relativieren. Das Miteinander von Juden- und Heidenchristen sollte sich also nicht an unterschiedlichen Speisetraditionen scheiden, sondern im Geist der Liebe Gottes möglich werden. Was bedeutet es, bei heutigen Konflikten über Grundsatzfragen in der Gemeinde nach diesem Prinzip zu handeln?

#### 3. Mk 10,17-27

„Niemand ist gut als Gott allein“ (V. 18) – Jesus wehrt die Vergöttlichung seiner eigenen Person ab und greift Dtn 6,4 f. auf. Er zitiert Teile des Dekalogs und betont ihre Verbindlichkeit für ein Leben nach Gottes Willen.

Israel im Gottesdienst

39

#### 4. Jak 2,1-3

Das (bei Jakobus christologische!) Bekenntnis zu dem einen Herrn schließt aus, dass es in der Gemeinde noch andere Herren gibt. Auch Jak argumentiert mit Lev 19,18 (V. 8) und Ex 20 (V. 11). Gott hat Juden wie Christen seinen Willen mitgeteilt, und so sind auch Christen der Tora verpflichtet. Jak legt dabei den Schwerpunkt auf das von der Tora geforderte solidarische Verhalten gegenüber den Armen und berührt damit das rabbinische Konzept der *gemilut chassadim* (Wohltätigkeit, Hilfe in allen Lebenslagen). Das ethische Verhalten gegenüber dem Nächsten wird in den Mittelpunkt gerückt (vgl. auch Jak 2,24).

#### 5. Ex 20,1-17

Der Dekalog als Grundlagentext christlicher Ethik ist nur im Kontext des nach jüdischer Zählung 1. Gebots zu verstehen: „Ich bin der HERR, dein Gott, der dich aus Ägyptenland ge-

führt hat“ (V. 2). In diesem Sinne sind die Zehn Gebote Einweisungen in ein Leben in Freiheit. Zur Vermeidung christlich-kirchlicher Engführung: Die Zehn Gebote wurden früher in jedem jüdischen Gottesdienst gelesen, heute nur noch am Wochenfest (Shavuot). Grund: Es soll nicht der falsche (christliche) Eindruck entstehen, *nur* die Zehn Gebote, *nicht die ganze Tora* sei Gottes Wille.

6. Eph 5,15-21

Das Leben innerhalb der christlichen Gemeinde sollte sich darin zeigen, dass weise Menschen nach dem Willen Gottes leben. Eph 5 benennt auch die Psalmen der jüdischen Tradition (vgl. hierzu die Ausführungen zum Sonntag Kantate) als Teil der urchristlichen Gottesdienstliturgie (V. 19).

*Zusammenfassung:*

Gemeinsam mit dem Wochenpsalm („Wer Lust hat am Gesetz Gottes und sinnt über seinem Gesetz Tag und Nacht, der ist wie ein Baum ...“, Ps 1,2 f.) und der zeitlichen Nähe zu Simchat Tora ermöglichen die Perikopentexte des 18. Sonntags nach Trinitatis eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem christlichen Verständnis von Gebot und

Israel im Gottesdienst

40

Gesetz. Dabei ist vom Judentum die Freude über Gottes Weisungen und der unbedingte Zusammenhang mit der Gabe der Freiheit (Ex 20,9) zu lernen. Die enge Verbindung von Gottesliebe und Nächstenliebe, von Hören und Tun hat die christliche Gemeinde vom Judentum übernommen.

Israel im Gottesdienst

41

### *3. Einleitungsformeln und Gebetsanreden*

Bereits in den Ausführungen zu einzelnen Sonntagen wurden teilweise Hinweise auf mögliche *Einleitungen zu liturgischen Stücken* gegeben. Sie sollen hier nochmals zusammengestellt und ergänzt werden.

### 3.1 Eingangsvotum

Wo es die Umstände erfordern, kann statt des *trinitarischen Eingangsvotums* »Im Namen des Vaters und ...« alternativ das früher häufiger gebrauchte Psalmvotum verwendet werden:

»Unsre Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.« (Ps 124,8; vgl. Gesangbuch 04.1 = Liturgie IV)

Auch andere Psalmworte eignen sich, wenn mit der Anwesenheit jüdischer Gottesdienstteilnehmer zu rechnen ist,

z. B.:

»Kommt herzu, lasst uns dem HERRN frohlocken und jauchzen dem Hort unsres Heils! Lasst uns mit Danken vor sein Angesicht kommen und mit Psalmen ihm jauchzen!« (Ps 95,1.2)

»Meine Lippen und meine Seele, die du erlöst hast, sollen fröhlich sein und dir lobsingen.« (Ps 71,23)

»Danket dem HERRN; denn er ist freundlich und seine Güte währet ewiglich« (Ps 118,1 bzw. 29)

»Meine Lippen sollen dich loben; denn du lehrst mich deine Gebote.« (Ps 119, 171)

### 3.2 Einleitungen zu Psalmen:

Einleitungen zu den Psalmen machen mit knappen Worten bewusst, dass die christliche Gemeinde hier mit Worten jüdischer Beterinnen und Beter zu Gott spricht. Die Psalmen nehmen hinein in die Gemeinschaft mit Israel, verweisen an Israel. Sie haben ihre eigene geschichtliche Bedeutung und ihren situativen Kontext, den es wahrzunehmen gilt. Sie

verbinden uns mit Israel in der Hoffnung auf Rettung und Heil durch Gott.

Je nach Schwerpunkt können die Psalmeinleitungen eher den Aspekt christlicher Verbundenheit mit Israel oder einen Aspekt des Psalms aufnehmen.

### Beispiele:

»Wir stellen uns in die Gemeinschaft mit dem Volk Israel, wenn wir uns mit Worten des Psalmbeters an Gott wenden.«

»Wir stellen uns in die Glaubensgeschichte der Frauen und Männer Israels, wenn wir Psalmworte beten.«

»Wir stellen uns hinein in die Gemeinschaft des Volkes Israel, dem auch Jesus angehörte, wenn wir mit Worten aus Psalm... beten.«

»Gemeinsam mit dem Psalmbeter aus dem Volk Israel beten wir mit Worten aus Psalm ... « - (hier kann auch noch auf den Inhalt des Psalms eingegangen werden):

z. B. Gemeinsam mit dem Psalmbeter aus dem Volk Israel loben wir Gott und beten Worte aus Psalm

z. B. ...freuen wir uns über Gott, der Leben schenkt und erhält. Wir beten mit Worten aus Psalm

z.B. Mit dem Psalmbeter aus dem Volk Israel stimmen wir in ein Danklied ein. Wir beten Worte aus Psalm

»Wir beten mit Worten des Psalmbeters. Wir stellen uns damit auch heute morgen in die Gemeinschaft mit Israel.«

»Wir stimmen ein in die Worte des Psalmbeters aus dem Volk Israel, lassen seine Worte zu unseren werden, (wenn wir Gott bitten, dass er für uns da ist (o. ä.)«

»Wir loben den Gott Israels mit Worten, die uns aus der Hebräischen Bibel überliefert sind und stellen uns damit in die Gemeinschaft mit dem Volk Israel.«

»Lasst uns mit dem Volk Israel bekennen, dass Gott unsere Zuversicht ist. Wir beten Worte aus Psalm (91)«

»Als christliche Gemeinde stellen wir uns in die Gemeinschaft mit dem Volk Israel, erinnern uns an unse-

re Verbundenheit mit dem ersterwählten Volk Gott, wenn wir Worte des Psalmbeters beten.«

»Wir beten mit Worten eines Psalms. Das sind Worte Israels, gesprochen in ... (Beschreibung der Situation)«

»"Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz" - Wir beten mit dem jüdischen Volk und bitten, dass Gott uns umkehren lässt zu ihm. (Psalm 51)«

Das *Psalmgebet* kann auch kürzer eingeleitet werden:

»Mit Worten Israels sprechen wir (im Wechsel) Worte aus Psalm ...«

»Mit Israel loben wir Gott/klagen wir Gott unsere Not/bringen wir unsere Schuld vor Gott, indem wir Worte aus Psalm ... im Wechsel sprechen«

»Wir stimmen in den Lobpreis/die Klage Israels ein und beten (im Wechsel)«

»Mit dem zuerst berufenen Gottesvolk Israel sprechen wir (im Wechsel) Worte aus Psalm ...«

*Bei den Einleitungen zu den Psalmen ist darauf zu achten, dass diese zwar im Wechsel gesprochen werden können, aber gemeinsam gebetet werden. Deshalb ist zwischen Regieanweisung und Gebetseinleitung sprachlich zu unterscheiden. Dies kann auf zweierlei Weise geschehen:*

- Zuerst die Regieanweisung „Wir sprechen den folgenden Psalm im Wechsel“ und dann die Psalmeinleitung.
- Zuerst die Psalmeinleitung und dann die Überleitung „Lasst uns im Wechsel sprechen“.

### 3.3 Gloria Patri

Häufig wird als problematisch empfunden, die Gemeinde nahtlos auf das Psalmgebet mit dem Gloria Patri antworten zu lassen. Oft wird daher vorgeschlagen, diesen Abschluss ganz wegfällen zu lassen oder durch einen Liedvers zu ersetzen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit einer entsprechenden Überleitung.

Damit kann bewusst werden, dass das Gloria Patri weder Bestandteil noch „Taufe“ des biblischen Psalms ist. Eine solche Überleitung kann etwa lauten:

»Mit der ganzen Christenheit preisen wir Gott und singen« (es folgt das Gloria Patri)

*Statt des Gloria Patri* kann nach dem Psalmgebet auch ein Liedvers gesungen werden:

Lied 181,6

Lied 179,2

Lied 317,5

Kanon 337

Kanon 340

### 3.4 Schriftlesungen aus dem Alten Testament

Eine „alttestamentliche“ Schriftlesung kann eingeleitet werden:

»Aus dem ...Buch Mose, Kap. ..., V. ... hören wir Worte der Tora«

»Als Schriftlesung/Predigttext hören wir aus dem ...Buch Mose, Kap. ..., V. ... Worte der Tora«

»Mit dem Volk Israel lassen wir uns durch Worte des Propheten ... ansprechen /ermahnen /zur Buße rufen / Wege weisen«

### 3.5 Segen

In Gottesdiensten mit besonderer Prägung eignen sich statt des aaronitischen Segens (heute in den Synagogen den *Angehörigen der Priesterfamilien vorbehaltenen*) folgende Segensworte:

»Der Herr segne dich mit allem Guten und behüte dich vor allem Bösen und erleuchte dein Herz mit Einsicht des Lebens und sei dir gnädig mit ewigem Wissen und er erhebe sein gnädiges Angesicht auf dich zu ewigem Frieden« (Qumran, 1QS II,2-4)

Dem Segensspruch können Bittlieder für den Segen oder Psalmlieder vorangestellt werden, z.B.

Kanon: Ausgang und Eingang ...; EG 175

Lied: Komm, Herr, segne uns ...; EG 170

In Gottesdiensten aus besonderem Anlass und bei Andachten kann der Segensspruch durch ein Segensgebet, eine Segensbitte aus den Psalmen oder ein Bittlied ersetzt werden, z. B.

»Gott sei uns gnädig und segne uns, er lasse uns sein Antlitz leuchten, dass man auf Erden erkenne seinen Weg, unter allen Heiden sein Heil.« (Ps 67,2 f.)

»Der HERR behüte dich vor allem Übel, er behüte deine Seele. Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang von nun an bis in Ewigkeit.« (Ps 121,7.8)

### 3.6 Gebetsanreden

Bei *Gebetsanreden* wird neben der Problematik christologischer oder trinitarischer Formulierungen häufig die Frage nach *inklusive Sprache* gestellt. Dieses Problem lässt sich sprachlich lösen, indem auf den Partizipialstil oder attributive Gottesprädikationen verzichtet wird und stattdessen indikative Verbformen verwendet werden. Damit erübrigt sich auch die dogmatisch fragwürdige Bezeichnung Gottes als „Vater und Mutter“. Einige Beispiele sollen dies in tabellarischer Gegenüberstellung verdeutlichen.

<i>statt:</i>	<i>Vorschlag:</i>
»Vater im Himmel, ...«	»Du, Gott, erbarmst dich wie ein Vater und tröstest, wie eine Mutter tröstet. ...«
»Heiliger Gott, Schöpfer Himmels und der Erde, ...«	»Du, Gott, bist heilig, barmherzig, gnädig, geduldig, von großer Güte« (o. ä.), <ul style="list-style-type: none"> <li>• dich loben und preisen wir ... usw.</li> <li>• du hast Himmel und Erde geschaffen,</li> <li>• du liebst Menschen und Tiere,</li> <li>• du liebst Gerechtigkeit,</li> <li>• du hast uns deine Gebote gegeben,</li> <li>• du willst, dass wir nach deinem Willen leben</li> <li>• du willst, dass allen Menschen geholfen werde,</li> <li>• du willst, dass wir unsere Nächsten lieben; denn sie sind wie wir,</li> <li>• usw.«</li> </ul>
<ul style="list-style-type: none"> <li>• der du Menschen und Tiere liebst</li> <li>• der Gerechtigkeit liebt,</li> <li>• der uns seine Gebote gegeben hat</li> <li>• ... ..</li> <li>• usw.«</li> </ul>	
»unser Erlöser usw. o. ä. «	»du hast uns erlöst usw. o. ä. «
»Schöpfer, Erlöser und Vollender ...« usw.	»Du, Gott, hast uns geschaffen, erlöst und geheiligt ...« usw.

Auch die im Auftrag der Konferenz der Leiter der Landeskirchlichen Arbeitskreise „Kirche und Israel“ (KLAK) erstellte Arbeitshilfe „Lobe mit Abrahams Samen“ empfiehlt eine Reihe von Gebetsanreden (S. 17):

- »Gott, Du Beistand aller, die Dich brauchen ...«
- »Gott, Du Brot des Lebens ...«
- »Gott, Du Geist des Lebens ...«
- »Gott der Lebenden und der Toten ...«
- »Gott des Friedens ...«
- »Gott, Du Hilfe der Unterdrückten und Rechtlosen ...«
- »Gott, Du Leben der Welt ...«
- »Gott, Du Mund der Stummen ...«
- »Gott, Du Quelle des Lebens ...«
- »Gott, Du Stütze der Schwachen ...«
- »Gott, Du Anfang, Sinn und Ziel des Lebens ...«
- »Gott, Anwalt der Gerechtigkeit, Stimme der Liebe,  
Kraft des Friedens ...«

Statt der substantivischen Anrede kann teilweise auch eine verbale Form gewählt werden (z. B. „Gott, du stehst denen bei, die dich brauchen“ - „Gott, du hilfst den Unterdrückten und Rechtlosen“). Ebenso kann Dank oder Bitte der Anrede vorangestellt werden (z. B. „Wir danken dir, Gott, du Beistand...“).

#### 4. Jüdische Feiertage und Gedenktage mit jüdischem Bezug

##### a. Religiöse jüdische und christliche Feiertage

Sowohl das Kirchenjahr (außer Weihnachten, Erntedank- und Reformationsfest) als auch das religiöse jüdische Jahr sind vom Mondumlauf abhängig. Während aber zwischen den Mondphasen und dem jüdischen Jahr eine direkte Beziehung besteht (der Monat Nissan beginnt mit dem ersten Neumond nach der Frühjahrs-Tag- und Nachtgleiche, Pessach fällt daher immer mit dem ersten Vollmond im Frühling zusammen), wird Ostern jeweils am ersten Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond gefeiert, Karfreitag am Freitag vorher. Sowohl Shavuot (Wochenfest) als auch die jüdischen Hohen Feiertage im Herbst folgen jeweils in entsprechendem Abstand auf Pessach. Das Pfingstfest folgt zwar auf Ostern im selben Abstand wie Shavuot auf Pessach, aber durch die Festlegung, dass Ostern immer auf den *Sonntag nach* dem Frühlingsvollmond fallen muss (anders bei den altkirchlichen Quartadezimanern), das kürzere jüdische Jahr jedoch in 19 Jahren siebenmal durch einen *Schaltmonat* ausgeglichen wird, kann die Differenz bis zu vier Wochen betragen.

Deshalb ist es erforderlich, sich in jedem Jahr erneut nach der Datierung der jüdischen Feste zu erkundigen. Aus diesem Grund liegen sie in der *Nähe unterschiedlicher* Sonntage des Kirchenjahres mit jeweils anderen gottesdienstlichen Proprien, die sich nicht immer gleich gut für Bezugnahmen auf die jüdischen Feiertage eignen. Wir sollten jedoch die Möglichkeiten auch nicht unterschätzen. Im Jahr 2003 fiel Pessach auf Gründonnerstag, Shavuot auf Freitag vor Pfingsten. Damit bot sich die Möglichkeit, an Karfreitag zwischen der Unterdrückung Israels durch die Römer und der Kreuzigung Jesu und der Verschonung der Erstgeborenen Israels beim Exodus einen Bezug herzustellen. An Pfingsten konnte unter Bezugnahme auf die Sinaioffenbarung, die an Shavuot gefeiert wird, das Motiv des Wortes

aus Joh 14,23 ff. auszulegen, nicht als Ablösung, sondern als Vermächtnis an alle Völker.

##### b. Beispiele zeitlicher Kongruenzen:

Im Jahr 2003 fiel das jüdische Fest Simchat Tora (Freude an der Tora) auf denselben Tag wie der 18. n. Trin (19. Oktober). Dass in demselben Jahr die Ordnung der Predigttexte ausgerechnet die „Frage nach dem höchsten Gebot“ vorsah, war eine besondere Chance, die hoffentlich viele genutzt haben. Auch das Zusammenfallen des achttägigen Chanukkafestes mit Weihnachten (der 1. Tag fiel auf Samstag vor dem 4. Advent, der 5., 6. und 7. auf Heiligabend und die beiden Weihnachtstage) bot im Jahr 2003 die Möglichkeit darauf einzugehen. Dies ist allerdings aufgrund der langen Dauer sowohl der Adventszeit als auch des Chanukkafestes eine häufiger auftretende Gelegenheit.

Immer wieder gibt es zeitliche Parallelen zwischen Pessachfest und Passionszeit. Am Beispiel des Jahres 2004 lässt sich dies folgendermaßen deutlich machen: Der erste Pessachtag fällt auf den Dienstag der Karwoche, Karfreitag ist der 4. Tag der Pessachwoche, Ostermontag der 7. Pessachtag. Die übrigen jüdischen Feiertage liegen an folgenden Daten: Das Shavuotfest beginnt 2004 am Abend des Dienstag vor Pfingsten, Jom Kippur fällt auf Samstag, den 25. September, das Laubhüttenfest wird vom Abend des 29. September bis zum 7. Oktober gefeiert, das Erntedankfest fällt also in die Mitte dieser Woche. Könnte da nicht etwas von der besonderen Art Israels, dieses alte Weinlesefest und zugleich die Geborgenheit in aller Unbehaustheit der Wüste zu feiern, die Gestaltung unseres Erntedankfestes beeinflussen und zugleich die Verbundenheit mit Israel bewusst machen?

##### c. Gedenktage an jüdische Persönlichkeiten und Ereignisse

Im Jahr 2003 wurde des 125. Geburtstages Martin Bubers gedacht, 2004 jährt sich der Todestag von Maimonides zum 800. mal, am 3. Juli der Todestag Herzls zum 100. Mal, der Geburtstag Moses Mendelssohns am 6. September zum 275. Mal. 2005 sollte der 900. Todestag RASCHIs (Rabbi Schlomo ben

Jizchak), der lange Zeit in Worms wirkte, Anlass besonderen Gedenkens sein.

2005 könnte auch der 27. Januar, der Tag der Befreiung des KZ Auschwitz (60 Jahre), besonders bedenkenswert sein. Aber auch die 70. Wiederkehr der „Nürnberger Gesetze“ (15. 9.) sollte nicht übergangen werden.

All dies und viel mehr kann prinzipiell zum Anlass werden, sich mit dem Gedankengut bedeutender jüdischer Geistesgrößen und Ereignisse in Gottesdiensten und Gemeindeveranstaltungen auseinander zu setzen.

#### *d. Beispiele für die Gestaltung eines geschichtlichen Gedenktags*

##### ◆ Zahor! – Gedenke!

Den 9. November 1938 im Gottesdienst erinnern.

Der 9. November fiel im Jahr 2003 auf einen Sonntag. Damit bot er Gelegenheit, das Gedenken an die sog. „Reichskristallnacht“ vor 65 Jahren in den Gottesdienst hinein zu nehmen, Schuld zu bekennen und die jüdischen Wurzeln unseres Glaubens neu zu erinnern.

#### *Worum es geht*

Am 9. November 1938 wurden im damaligen Deutschen Reich Synagogen geschändet und verbrannt, Geschäfte geplündert und verwüstet, Menschen jüdischen Glaubens gedemütigt, ermordet, in Konzentrationslager verschleppt. Dies geschah auch in badischen Gemeinden, in denen Juden lebten und arbeiteten. Die einen zündeten an, die andern schauten weg. Viele nicht ohne sorgenvolles Fragen, was denn da noch kommen werde. Doch ein Protest blieb aus.

So wurde der 9. November 1938 zu einem entscheidenden und folgenschweren Schritt hin zum Massenmord an den Juden Europas.

Auch 65 Jahre nach diesem Geschehen leben hierzulande Menschen, die damals auf sehr unterschiedliche Weise

schuldig geworden sind. Die allermeisten haben wohl diesen Tag als Kind erlebt. Sie tragen noch lebendige Erin-

nerungen in sich. Für diese Menschen können an solchem Gedenktage Fragen der Schuld und der Vergebung aufgenommen und ihre Erinnerungen thematisiert werden. Für die Jüngeren und ganz Jungen sollte dieser Tag die Möglichkeit bieten, sich in notwendiges Erinnern von Vergangenen einzuüben, um für die Zukunft zu lernen.

#### *Wie Erinnern gehen kann*

Zahor! Gedenke! Jüdischer Glaube ist ein stetes Erinnern an die Guttaten Gottes an seinem Volk Israel, aus dem Lob und Dank kommt. Christen stehen in dieser jüdischen Tradition des Erinnerns. Auch christlicher Glaube schöpft daraus seine Kraft. So stellt sich die christliche Gemeinde an jedem Sonntag neu erinnernd hinein in den Bund, den Gott zuallererst mit Israel geschlossen und den Jesus für nichtjüdische Menschen geöffnet hat.

#### *Ideen für den Gottesdienst:*

In der Vorbereitung sollte ein Schwerpunkt gesetzt werden:

Soll der Gottesdienst die bleibende theologische Würde Israels betonen und gegen die häufig anzutreffende christliche „Israelvergessenheit“ angehen, dann sind die Wurzeln des christlichen Glaubens im Judentum einmal stärker in den Vordergrund stellen. Dies kann über die Liturgie geschehen, indem die Gemeinde dafür sensibilisiert wird, dass sie Sonntag für Sonntag durch Elemente der Liturgie in einer engen Verbindung zum Judentum steht (Psalmen, Großes Gloria, Gebetsanrede an den Einen Gott Israels, den wir als Vater Jesu Christi bekennen, Bekenntnis, Lesung aus der Hebräischen Bibel, Halleluja, Vater Unser, Segen, Amen). Auch die Predigt steht dann im Zeichen einer Erinnerung jüdischer Wurzeln des christlichen Glaubens. Der für den Sonntag vorgesehene Predigttext Lukas 17, 20-24 (25-30) nimmt die Frage nach dem Reich Gottes auf. Mit ihr bewegen wir uns vollständig im jüdischen Erwartungshorizont künftigen

Seins vor Gott. Aus dieser Erwartung heraus wächst dann

auch die christliche Verantwortung, den Gott Israels an der Seite Israels in der Welt in Erinnerung zu halten.

Handelt es sich um einen ausgesprochenen Bußgottesdienst, dann ist der Bußteil (Kyrie und Gloria) entsprechend zu gewichten und auszugestalten: Zum Beispiel erhalten die Gottesdienstbesucher die Möglichkeit, ihre Klagen und Fragen an Gott abzugeben (Steine beschriften und ablegen, papierene Tränen beschriften und in eine Schale geben).

Sollen lokale Bezüge zur jüdischen Geschichte vor Ort im Mittelpunkt stehen, können Berichte im Gottesdienst aufgenommen werden oder ein Bild der ehemaligen Synagoge oder der „Schul“ gezeigt werden. Ein Engagement einer Schulklasse wäre hier lohnend und bereichernd.

Judentum muss auch als aktuelle Größe eingebracht werden. Das Fürbittgebet bietet Gelegenheit, für die Beziehungen von christlichen und jüdischen Gemeinden und für das Miteinander zu beten.

Lieder bieten sich aus dem Gesangbuch an, die jüdische, volkstümliche Melodien aufnehmen (489 Gehe ein in deinen Frieden, 617 Kommt herbei). Im christlich-jüdischen Kontext theologisch bedeutsamer sind die Lieder von Schalom Ben Chorin: "Und suchst du meine Sünde" (1931) und "Freunde, dass der Mandelzweig" (1983).

*Und nach dem Gottesdienst?*

Anlässlich der 65 Jahre planen manche Städte und Gemeinden besondere Gedenkfeiern.

In Mannheim geschieht das etwa in Zusammenarbeit zwischen der ACK, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der Jüdischen Gemeinde Mannheim. Auf Initiative der Jüdischen Gemeinde wird in diesem Jahr statt

des Bußgottesdienstes in einer Kirche eine Gedenkfeier in der Synagoge stattfinden.

Vielleicht besteht auch in anderen Städten eine Möglichkeit, mit der Jüdischen Gemeinde eine Feier gemeinsam auf den Weg zu bringen.

An vielen Orten in Baden existierten jüdische Gemeinden und wurden durch die Verfolgung während der Hitlerdiktatur vollständig vernichtet. Es gehört zur christlichen Verantwortung nach der Shoah, diese Orte jüdischen Lebens in ein christliches Gedenken hinein zu nehmen und sie durch Erinnern am Leben zu halten. Ein Gedenktag könnte mit dem Gottesdienst beginnen, an den sich weitere Veranstaltungen zum Gedenken an den 9. November anschließen. Dies könnten sein: Synagogen- und Friedhofsführungen, Führungen zu den Orten jüdischen Lebens, Feiern an Orten des Gedenkens (Gedenkstätten), Lesungen in Kirche und Gemeindehaus, Ausstellungen Bilder jüdischen Lebens, Zeitzeugenberichte, Jüdische Lebensgeschichten oder Konzerte, die jüdische musikalische Traditionen aufnehmen.

#### ◆ Holocaust-Gedenktag 27. Januar

Der Jahrestag der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz am 27. Januar 1945 wurde 1996 auf Initiative des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog zum offiziellen deutschen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärt.

In der südpolnischen Stadt Auschwitz bei Krakau ließ die SS von April 1940 an das größte Arbeits- und Vernichtungslager bauen. Es bestand aus dem Stammlager, der drei Kilometer entfernten Birkenau, in dem sich die Gaskammern und Verbrennungsöfen befanden, und 45 Zwangsarbeitslagern bei Fabriken in der Nähe. Insgesamt wurden in Auschwitz von Anfang 1942 bis Ende 1944 wahrscheinlich rund 1,5 Millionen Juden sowie viele Tausend Sinti und Roma

Roma und Polen umgebracht. Der systematische Massenmord war Höhepunkt des NS-Rassenwahns. Am 27. 1. 1945 erreichten sowjetische Truppen das Vernichtungslager und befreiten die noch Überlebenden.

Israel im Gottesdienst

55

Nach der Erklärung des 27. Januar zum nationalen Gedenktag (im Jahre 2000 zog auch Großbritannien nach) wandten sich zahlreiche kommunale Ebenen in Städten und Gemeinden an die Kirchen mit der Bitte um Mitgestaltung eines gemeinsamen Gedenkens. Nicht zuletzt diesem Wunsch sollte sich die Kirche nicht entziehen.

Der 27. Januar ist Gedenken an die unsagbaren *Opfer* der nationalsozialistischen Terrorherrschaft ebenso wie er auch Gedenken an die *Befreiung* ist. Eine Gestaltung dieses Gedenktages sollte mithin dem Leiden ebenso Rechnung tragen wie den weiteren Spuren befreiten jüdischen Lebens nach Kriegsende.

Wie viele andere Gemeinden hierzulande betont die Johanneskirche in Heidelberg-Neuenheim in den letzten Jahren kontinuierlich den 27. Januar durch „Worte und Musik gegen das Vergessen“.

Folgendes Beispiel einer Gestaltung aus der Johanneskirche sei angefügt:

1. Eingangsmusik (Klarinette und Orgel). „Thema“ aus dem Film *Schindlers Liste*
2. Verordnungen der Nationalsozialisten gegen die Juden
3. Lied „Dos Kelbl“ (Texte in jiddischer Sprache können auch zur Melodie *gesprochen* werden)
4. Verhaftung und Deportation – Tagebuch der Hertha Nathorff
5. Musik: Igor Strawinsky für Klarinette Solo „Stück 2“
6. Lagerkommandant Höß notiert ...
7. Lied „Oj, dortn dortn“
8. Text: Ruth Klüger „Der Kamin“
9. Text: Janusz Korczak „Gebet der Trauer“

10. Musik: Igor Strawinsky für Klarinette Solo „Stück 3“
11. Text: Aus dem Tagebuch von Primo Levi „24. Januar: Freiheit“
12. Lied „Sog nischt kejn mol, as du geist dem letstn Weg“
13. Text: Nelly Sachs „Wir Geretteten“
14. Text: Rose Ausländer „Dennoch Rosen“

Israel im Gottesdienst

56

15. Text: Wolfgang Borchert „Sag Nein!“ mit Orgel-Improvisation
16. Aus dem Kaddisch-Gebet
17. Gemeinsames Lied „Osseh schalom“ – „Der du Frieden schaffst ...“
18. Zum Ausgang: Klezmer-Musik

### 5. Literaturhinweise

Arbeitshilfen zum 10. Sonntag nach Trinitatis, [Hrsg.] BCJ. Bayern e. V. (Begegnung von Christen und Juden. Verein zur Förderung des christlich-jüdischen Gesprächs in der Ev. Luth. Kirche in Bayern), zu bestellen über: BCJ.Bayern@t-online.de

Das Alte Testament im Gottesdienst. Gottesdienste, Predigten, liturgische Anregungen (Gottesdienstpraxis B), Gütersloh 2003

Der Gottesdienst im christlich-jüdischen Dialog. Liturgische Anregungen, Spannungsfelder, Stolpersteine, [Hrsg.] Alexander Deeg, Gütersloh 2003

Die Bibel erzählt ... Beiträge zu verschiedenen biblischen Büchern und Personen aus Judentum, Christentum, Islam, Literatur und Kunst, Informationen über: [www.erev-rav.de](http://www.erev-rav.de)

Gottesdienst in Israels Gegenwart, [Hrsg.] Evangelischer Arbeitskreis Kirche und Israel in Hessen und Nassau, Informationen und Bestellungen über: [www.Lomdim.de](http://www.Lomdim.de)

Gradwohl, Roland, Bibelauslegungen aus jüdischen Quellen, 2 Bde. (Calwer Taschenbibliothek 37/38), Stuttgart 1986

Kirche und Israel. Juden und Christen (3 Blätter mit Vorschlägen zu Lesungen, Psalmen, Gebeten), in: Badische Angende I, Textteil I,2 (14. Lieferung 1999)

„Lobe mit Abrahams Samen“. Israel im evang. Gottesdienst. Eine Arbeitshilfe. Erarbeitet von Reinhard Buschbeck, Christiane Dithmar, Gudrun Laqueur, Jörgen Sonntag (Im Auftrag der KLAK und des Ev.-luth. Zentralvereins für Zeugnis und Dienst unter Christen und Juden), Heppenheim/Wolfsburg 1995

Predigthilfen zum Israelsonntag und zum 27. Januar (Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus), beides [Hrsg.] Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste; zu bestellen über: [asf@asf-ev.de](mailto:asf@asf-ev.de)

Predigtmeditationen im christlich jüdischen Kontext, [Hrsg.] Studium in Israel e. V.; zu bestellen über: BCJ.Bayern@t-online.de